

**0368**

**ZEITLICHE STRAFEN  
UND EWIGE STRAFEN**

**Predigt**

**nachmaliger Engel Franz Bormann**

**Ludwigslust**

**29.2.1880**

**ZEITLICHE STRAFEN  
UND EWIGE STRAFEN**

PREDIGT

NACHMALIGER ENGEL  
FRANZ BORMANN

LUDWIGSLUST  
29.2.1880

1. Petri 4,17-18

„Denn es ist Zeit, dass anfangs das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will's für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“

In der Heiligen Schrift ist oft die Rede von dem Gericht über die Menschen überhaupt und auch von dem Gericht über Gottes Volk besonders. Das hat verschiedene Bedeutungen. Es gibt Unterschiede unter den Gerichten Gottes, die schon geschehen sind und die noch geschehen werden.

Warum muss denn überhaupt das Gericht Gottes über die Menschen kommen? Um der Sünde willen, weil die ganze Menschheit sündig ist. Solange die Menschen sündigen, so lange wird Gott, der da heilig ist, das Richteramt über dieselben ausüben. Im Para-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

dies schon fing das Gericht Gottes an, und wenn der Satan auf ewig in den Abgrund geworfen ist (Offb. Johannes), dann wird Gottes Gericht ein Ende haben.

Von dem, was mit dem Menschen nach dem Tod geschehen wird, haben sich unter den Heiden, Juden und Christen mit der Länge der Zeit verschiedene Anschauungen geltend gemacht. Das sind aber eben auch nur Anschauungen, die in der Schrift nicht begründet sind. Sie zeugen von einer geistlichen Unklarheit über das, was doch die Richtschnur und der Endzweck des menschlichen Daseins sein sollte.

Gott hat Seine Kinder nicht im unklaren gelassen über das, was mit dem Menschen zuletzt geschehen wird. In Seinem heiligen Wort hat Er es ausgesprochen, was mit jedem einzelnen und was mit der ganzen Menschheit geschehen wird und geschehen muss. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder empfangt, nachdem er gehandelt hat. Das ist ebenso klar und deutlich, wie es wichtig ist. Wichtig darum, weil es uns alle angeht, und weil keiner dem aus dem Wege gehen kann. Auch die Worte des HErrn: „Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet“, behalten darum ihre volle Bedeutung, wie wir nachher sehen werden.

In der Schrift ist oft und viel die Rede von den Gerichten Gottes, wo Er als der Gerechte sich offenbart, der ein Feind ist aller Sünde, die Er, der Heilige, nicht ungestraft lassen kann. Doch in Seinen Gerichten, die Er schon vollzogen hat, tritt mancher Unterschied hervor, indem sie immer den gerade gegenwärtigen Zuständen entsprechen. Also, die Gerichte Gottes sind mannigfaltig und treten immer ein, wenn das Maß der Sünde eines Geschlechts voll ist; wenn zuvor alle Warnungen und Mahnungen sich fruchtlos erwiesen haben; wenn die Gottlosigkeit überhandgenommen hat.

Beispiele hiervon im großen und im kleinen zeigt uns die Heilige Schrift und auch die Weltgeschichte in großer Menge, die freilich von den Ungläubigen verkannt und nicht beachtet werden. Nur die Verständigen achten darauf, und sie lernen davon. Darum tut es nichts, wenn man die Sündflut, wodurch Gott die Welt verderbte, als eine zufällige oder gar als eine notwendige Erdrevolution hinstellt; es bleibt doch gewiss, dass Gott dadurch Sein Wort, welches Er über die Sünde geredet hatte, erfüllte, denn die Menschen waren gottlos und wollten sich durch Seinen Geist nicht mehr strafen lassen. Gewiss eine ernste und schreckliche Warnung für alle später lebenden Geschlechter der Erde.

Abraham und Lot wussten sehr genau, weshalb Sodom und Gomorrah untergingen. Gott selbst hatte es ihnen gesagt, dass ihre Sünden zu schwer seien. Freilich, die Weltweisen haben es herausgefunden, und sie finden es immer heraus, dass solche Dinge natürlich zugehen. Aber das ändert an der Sache selbst nichts. Wenn Gott nur von einigen verstanden wird, die Sein Tun verstehen, dann mögen immerhin die Weisen sich rühmen, es kommt doch ein Tag, wo sie zuschanden werden.

Mag man immerhin sagen, es war Zufall, dass die wiederkehrende Flut die unvorsichtigen Ägypter erreichte, dass sie ertranken im Schilfmeer, wohingegen Mose gerade die rechte Zeit benutzt hätte, um Israel hindurchzuführen; es bleibt doch fest stehen, dass Gottes Gericht sie ereilte, Er aber Sein Volk aus ihrer Hand errettete.

Gottes Gerichte kommen aber nie plötzlich und unangemeldet. Er lässt zuvor davon sagen, und Er sucht, ob Er durch Warnungen nicht etwas an den Menschen ausrichten kann, um sie zu verschonen vor den Gerichten; darum gehen stets denselben besondere Ereignisse voraus: zum Beispiel erschien Gott dem Abraham, und derselbe tat Fürbitte für die Leute zu Sodom. Noah predigte von dem, was Gott vorhatte und baute dabei an der Arche. Mose ging zu Pharao

und kündigte ihm seinen Auftrag an und tat Zeichen vor Pharao und vor Ägypten.

Nie lässt Gott es fehlen an Warnungen, und Er weiß sich wohl den Menschen verständlich zu machen, damit Ihn keiner missverstehen kann. Seine Taten sind eine sehr deutliche Sprache, und keiner darf sich entschuldigen, dass er seinen Gott nicht verstanden hätte. Er bezeugt sich stets zuvor als derjenige, dem niemand entrinnen kann. Und wer dennoch nicht darauf achtet und sich betrügen lässt durch die List des Feindes, der muss und wird den Gerichten Gottes anheimfallen.

Es gibt zeitliche Strafen, und es gibt ewige Strafen; und sind oft schon die zeitlichen Strafen schrecklich, wie viel mehr sind es die ewigen Strafen!

Die Sünde Adams hat zwar nur eine zeitliche Strafe zur Folge, indem Gott schon zuvor eine Erlösung vorgesehen hatte, aber wie schrecklich ist sie schon! Das Gericht Gottes über die erste Sünde lastet nun schon an 6000 Jahre auf dem Menschengeschlecht, und wie schrecklich ist dies Verderben! Wie furchtbar die Folgen der Sünde! Das ist eine Tatsache, die jeder Mensch verstehen kann. Doch es gibt hier eine Erlösung, die Gott schon zuvor versehen hatte.

Aber das Endurteil Gottes, die ewige Bestrafung der Sünde derer, die nicht von der Sünde lassen wollen, sondern die darin vollendet sind bis zur Bosheit gegen Gott, wo von einer Erlösung keine Rede mehr sein kann, wie schrecklich wird das Gericht sein! Ja, es ist ein großer Unterschied zwischen den zeitlichen Gerichten und dem ewigen, letzten Gericht. Was sind 6000 Jahre gegen eine Ewigkeit!

Die Juden schmachten an 2000 Jahre unter dem Gericht. Das Gericht über die Sünde Adams ist zu ertragen, denn es bietet nebenbei die Hoffnung, durch Christum erlöst zu werden, so dass der Sünder mit allen seinen Gebrechen dennoch hoffen darf, und im Glauben findet er den Weg, der ihn führt zur ewigen Seligkeit.

Es war das ein allgemeines Gericht. Das Gericht über das jüdische Volk ist noch schwerer. Zu dem Gericht über die Sünde Adams, das ja alle Menschen trifft, war bei ihnen noch das besondere Gericht wegen der Verwerfung des HErrn hinzugekommen, an dem ja die anderen Völker kein Teil haben, darum ist es eine schwerere, eine doppelte Strafe. Dennoch hat dieses Volk herrliche Verheißungen, die in Erfüllung gehen sollen. Denn alle Gerichte Gottes über die Menschen, ausgenommen das Endgericht, heben nicht die gegebenen Verheißungen auf, sondern im

Gegenteil sollen dadurch die Menschen zur Buße und Umkehr veranlasst werden.

Der Getaufte, der auf die höchste Stufe der Gnade Gottes erhoben ist in Christo, kann nicht nur in die Sünde Adams, wovon er erlöst und abgewaschen ist, zurückfallen, sondern er fällt noch tiefer. Seine Sünde ist die Sünde eines Erlösten und Geheiligten, und darum ist sein Fall ein tieferer, darum auch die Strafe und das Gericht größer und härter. Gott wird die Juden und Heiden nicht richten mit dem Maßstab eines Getauften, und so auch umgekehrt, den Christen wird Er nicht richten mit dem Maße eines Juden und Heiden. Wem viel gegeben ist, von dem wird Er viel fordern.

Die Verantwortung der Getauften ist viel größer, als die irgendeines anderen Menschen. Dementsprechend richtet Gott auch, denn Er ist ein rechter Richter.

Wir wissen aus der Schrift, dass der ganzen Menschheit ein Gericht bevorsteht, dasselbe wird das Jüngste Gericht genannt, wo am Ende dieser Weltzeit alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben, gerichtet werden, ein jeder nach seinen Werken, wie wir es lesen in der Offenbarung Johannes. Das Meer gab die Toten, und die Hölle und der Tod gaben die Toten,

dass sie gerichtet werden usw. Das ist also das letzte große Weltgericht, wo alle die, welche in ihrem Leben so dahingelebt und kein gewisses Ziel erreicht haben und gestorben sind, die bis dahin in ihren Gräbern oder wo irgend sonst ihre Gebeine geruht haben, wo sie durch Gottes Wort hervorgebracht und lebendig gemacht werden, um entweder ihren Lohn oder ihre Strafe zu empfangen, je nach ihren Werken.

Alle Gerichte und Strafen Gottes bis dahin sind nur geringe Andeutungen gewesen. So schrecklich auch die Gerichte, die der Christenheit bevorstehen, beschrieben sind, sie sind dennoch nicht das Endgericht über die ganze Welt.

Gott aber in Seiner Liebe lässt uns sehr dringend warnen, dass wir den Gerichten überhaupt entfliehen möchten durch den Glauben an Jesum Christum, und damit meint Er zunächst die Gerichte über die Christenheit. Diese Gerichte aber sind so schwer, dass der HErr selber davon sagt: Würden die Tage nicht verkürzt, dann würde kein Mensch selig. Und: Wachtet und betet, auf dass ihr würdig werden möchtet, zu entfliehen alle dem, dass da kommen soll auf Erden.

Also über die Christenheit ergeht ein letztes Gericht zur Strafe für ihre Untreue, ähnlich wie über Is-

rael, aber doch viel schwerer. Das ist aber eben noch sehr lange vorher, ehe das große Weltgericht eintritt. Dieses Gericht über die unbußfertige Christenheit steht jetzt bevor, denn nicht nur, dass davon in der Heiligen Schrift geschrieben steht, sondern Er lässt durch Seine Knechte, die Er in unseren Tagen gesandt hat, davon verkündigen. Indem sie von den hereinbrechenden Strafgerichten verkündigen, so verkündigen sie auch zugleich von einer Errettung.

Das hat Gott immer so gemacht. Alle, die auf Ihn vertraut haben, die hat Er zu bewahren und zu erretten gewusst. Wir denken hierbei wieder an Noah, an Lot, an Israel in Ägypten, auch an die Christen, die der HErr aus Jerusalem führte, ehe diese Stadt zerstört wurde. Solche Taten der Errettung hat Gott hingestellt als Vorbilder auf Dinge, die noch geschehen werden. Denn es werden Menschen da sein, die dem Gericht über die Christenheit entfliehen werden, die Gott der HErr, der Erretter, vorher hinwegnehmen und erretten wird.

Daraus geht schon von selbst hervor, dass auch am Ende der Weltzeit, am Tage des großen Weltgerichts, viele da sein werden, die nicht in dieses Gericht hineinkommen, *weil sie schon zuvor eingegangen sind zur Seligkeit*. Denn wir lernen aus der Schrift, dass schon vor dem Gericht über die Chris-

tenheit eine gewisse Zahl eingehen wird zur ewigen Herrlichkeit, um bei dem HErrn zu sein allezeit. Auf das Bestimmteste wissen wir das von der Braut des Lammes, die als die Erstlinge hier vollendet worden sind.

Auch das alte Bundesvolk wird seine Erstlinge haben, die in der ersten Auferstehung hervorgehen werden, wie der HErr selbst sagt von Abraham, Isaak und Jakob und den Propheten, dass sie sitzen werden im Reiche Gottes. Die Schrift sagt sogar: Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten, ja sogar über die Engel richten werden? Es sind also nach der Schrift mancherlei Gerichte, womit Gott die Menschen richtet; und das Weltgericht, oder das Letzte Gericht, setzt voraus, dass schon vorher Gerichte stattgefunden haben.

Wir können sagen: Gott behandelt jedes einzelne Volk für sich, jedes Volk muss ein besonderes Gericht durchmachen. Aber am Abschluss der Weltzeit umfasst Sein Gericht die ganze Menschheit, dann fasst Er alles zusammen, und der Läuterungsprozess der ganzen Menschheit hat ein Ende. Jeder bekommt dann sein wohlverdientes Teil für alle Ewigkeit, denn Gott ist ein rechter Richter.

Wir haben bisher von den Gerichten Gottes überhaupt gesprochen, nun aber wollen wir uns mehr an unseren Text halten. Aus demselben geht hervor, dass Gottes Gerichte sich erstrecken bis selbst in Sein Heiligtum, bis in das Haus Gottes. Denn so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Das ist ein sehr ernstes Wort, und es steht in naher Beziehung zu uns, die wir im Glauben stehen, und die wir auf unsere Errettung hoffen.

Die Gerichte Gottes über die Christenheit haben schon angefangen, und sie werden in ihrer ganzen Schwere offenbar werden. Die Christenheit ist das geistliche Volk Gottes, der Tempel, das Haus Gottes, zu dem wir gehören, dessen Glieder wir sind. Indem wir nun durch Gottes Gnade an Sein Werk glauben und der Segnungen desselben teilhaftig werden, so sind wir dadurch dem allgemeinen Urteil über die Sünden der Getauften noch nicht enthoben. Es gilt für uns dasselbe, was den anderen gesagt ist; denn trotz der Gnade, die Gott uns erzeigt, kann und wird Er in Seiner Gerechtigkeit an uns nicht vorübergehen. Gerade erst recht erwartet und verlangt Er von uns mehr als von anderen, weil wir uns im Vollgenuss Seiner Segnungen bewegen.

Es liegt sogar sehr nahe, dass wir im Genuss der vollen Segnungen und der Liebeserweisungen, die wir erfahren, den Ernst der Sache vergessen können, die Forderung Gottes, die Er an uns stellt. Gott fordert von uns, dass wir zunächst frei und los sein sollen von den Sünden der Kirche im allgemeinen. Und Er fordert von uns, dass wir selbst von persönlichen Sünden frei sein sollen. Insoweit wir noch teilhaben an den allgemeinen Sünden, insoweit werden uns unzweifelhaft auch die allgemeinen Gerichte treffen, ja, sie werden uns noch schwerer treffen müssen als die anderen, darum, weil wir uns der besonderen Gnade Gottes rühmen dürfen. Wir sollen aber auch ganz besonders frei sein von persönlichen Sünden.

Wenn wir als solche, die wir vor Gott sind, uns noch gemeine Sünden zuschulden kommen lassen, was meinen wir, wie schrecklich das ist! Wie sehr wir da unseren Gott erzürnen? Unser gnädiger Gott ist ein strenger Richter.

Wir bringen täglich Fürbitte dar vor Gott für alle Menschen, insonderheit für die Getauften, aber wir haben wohl kaum eine Ahnung, wie unser Hoherpriester im Himmel unablässig auch für uns selbst bittet, und das wir selbst Seiner Fürbitte besonders bedürfen. Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich Seines lieben

Sohnes. Diese Tatsache ist uns schon in der heiligen Taufe verbürgt, aber dennoch erwarten wir die tatsächliche und ewige Errettung noch. Wir sind noch nicht, was wir sein werden, wir hoffen noch darauf.

Wir, im Werke des HErrn stehend, haben so herrliche Verheißungen und gewisse Zusagen, aber das Ziel haben wir noch nicht erreicht. Ja, wir haben wohl Ursache zu fragen: Wer wird es erreichen? Wer wird als würdig erfunden werden?

Im Evangelium St. Matthäus (5,20) heißt es: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Was ist Gerechtigkeit? Man denkt oft, man ist gerecht in seinem Tun, aber es gibt eine eigene Gerechtigkeit, die oft für die richtige gehalten wird, die aber vor Gott nichts gilt. Nur die Gerechtigkeit Christi gilt vor Gott. Die Gerechtigkeit Christi ist: Loswerden von den Sünden. Er war ohne Sünde. Kein Mensch, der nicht los ist von der Sünde, wird zu dem Anschauen des HErrn gelangen, darum muss vorher schon eine vollkommene Heiligung stattfinden. Geheiligt werden wir nur, wenn wir uns der Zucht Gottes unterwerfen.

Wir glauben und bekennen, dass Gott unter uns gegenwärtig ist. Er weiß das Verborgene unseres Herzens. Er kennt alle unsere Fehler und unsere Schwachheiten, und es ist Seine unablässige Arbeit, uns davon zu befreien. Ebenso wenig wie wir unser Taufgelübde gehalten haben, so haben wir auch das Gelübde, dass wir Ihm in Seinem Werk gelobt haben, nicht immer gehalten. Vielleicht vermögen wir zu sagen, dass wir die Gebote Gottes ihrem natürlichen Wortlaut nach gehalten haben (worauf auch der HErr im Evangelium hindeutet) und wie wir es auch oft genug im Verkehr mit der Welt hören, wo man sagt: Ich stehle nicht, ich bin kein Mörder, ich arbeite nicht am Tag des HErrn, ich treibe keine grobe Unzucht, ich lebe mit allen Menschen in Frieden, ich fluche nicht, ich rede immer die Wahrheit, ich bete keinen fremden Gott an usw. Das hört sich recht fromm an, und doch ist das alles nicht das, was Gott in diese Seine Gebote hineingelegt hat. Der HErr gibt eine andere Erklärung, die uns den tieferen Sinn der Gebote Gottes erkennen lässt.

Wer nur den äußeren Wortlaut der Gebote Gottes beobachtet, der wird auch nur ein äußerlicher Christ sein, und ohne inwendiges, geistliches Leben, ohne die innere geistliche Zucht, welcher nicht nur unsere Werke, die sichtbar sind, untergestellt werden müssen, sondern auch die Gedanken und Worte, die un-

mittelbar aus dem Herzen kommen. Man kann nicht nur mit einer Waffe jemanden totschiessen, sondern auch mit Worten und Handlungen kann man jemanden tödlich beleidigen und verwunden.

Man braucht am Sonntag nicht zu arbeiten, doch kann man denselben entheiligen. Man kann geistlich unkeusch sein, und so könnten wir alle Gebote Gottes anführen, um verstehen zu lernen, was der HErr darüber sagt. Wer will sagen, dass er darin vollkommen ist, ja und wie kann man darin vollkommen sein, wenn man den geistlichen Sinn, den Gott darein gelegt hat, noch gar nicht einmal ganz erfasst und verstanden hat? Darum ist es wohl ein sehr gewagtes Ding, sich zu rechtfertigen, sich für gerecht zu halten.

Es ist nur zu natürlich, dass wir vergessen, uns den Spiegel vorzuhalten, wie wir sein sollen. Gott ist es, der in Seiner Gnade uns selbst daran erinnert. Und wenn das nicht hilft, dann führt Er uns ins Gericht, d.h. Er lässt Dinge über uns kommen, die uns nicht gefallen; und das tut Er mit jedem einzelnen, je nach seiner Beschaffenheit. Wir wundem uns oft und fragen nach der Ursache, warum dies und jenes uns widerfährt, wir sind nur selten ehrlich genug, um die Ursache in uns selbst zu suchen, in der Liebe Gottes, die uns helfen will. Wir vergessen, dass alles Unehnte, Verkehrte und Unlautere, ja auch alles Böse in uns

dem gerechten Gericht Gottes anheimfallen muss, denn Er ist auch gegen uns gerecht und heilig.

Es hat schon mancher geglaubt, wenn er hier zur Kirche kommt und seine persönlichen Pflichten erfüllt, dann ist er über den Berg. Und doch ist keiner so vollkommen, dass Gott nicht noch gerechte Forderungen an ihn hätte, an die er vielleicht noch gar nicht gedacht hat. Die beste Gelegenheit zur Selbstprüfung gibt Gott uns, wenn Er uns persönliche Leiden und Trübsale schickt, oder mit anderen Worten, wenn Er uns ins Gericht führt. Wenn wir da ehrlich sind, dann werden wir stets herausfinden, dass Gott gerecht ist in all Seinem Tun und dass es uns noch an manchem fehlt. Unserem Gott ist es zunächst immer nur darum zu tun, dass wir zu der Erkenntnis kommen, dass wir alles, was uns widerfährt, wohl verdient haben und dass Er gerecht ist. Dann vermögen wir auch zu sagen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.

Den bevorstehenden Gerichten, die ja so schrecklich sein werden, vermögen wir nur zu entfliehen, wenn wir zuvor gerichtet sind. Das Gericht, was Er an uns vollzieht, ist ein sehr gnädiges und barmherziges. Das Gericht, das Gott stets neben der Gnade ausübt,

ist in Seiner Hand ein Mittel zur Förderung. Das Gericht zerschlägt, und die Gnade heilt.

Es heißt: Wo wir uns selber richten, so würden wir nicht gerichtet. Was heißt das? Von dem Heiligen Geist, der in uns wohnt, heißt es: Er ist ein Richter der Gedanken, Worte und Sinne. Wir haben Erkenntnis des Guten und Bösen, und tun wir Böses, so ist es recht, wenn wir uns deshalb selbst richten und verurteilen. Tun wir das, dann hat Gott nicht nötig, uns selbst auf härtere Weise zur Erkenntnis unserer Fehler zu bringen. Die allergrößte Mühe kostet es Gott, uns zur Selbsterkenntnis zu führen. Solange wir dieselbe nicht haben, solange werden wir auch nicht aufhören, andere zu richten. Haben wir aber die Selbsterkenntnis, dann richten wir uns selbst, dann geben wir Gott recht in allen Stücken.

Wenn wir einen gewissen Anteil an den Gerichten über die ganze Kirche miterfahren müssen, dann hat Gott Seine guten Absichten dabei, denn auch dadurch sollen wir stets erinnert werden an die Einheit aller Getauften, damit wir uns ja nicht für etwas Besseres halten sollen.

Muss Gott uns aber auch noch strafen um unserer eigenen Sünden willen, dann sollten wir es von selbst eingestehen, dass wir wohl noch schlechter

sind; denn es würde dann das Wort des HErrn gelten: Wer Meinen Willen weiß und ihn nicht tut, der wird viel Streiche leiden müssen. Wer da weiß das Gute zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Ja, wir dürfen uns der Erkenntnis des Willens Gottes rühmen, und wir tun es auch oft, mögen wir dabei daran gedenken, dass wir selber dabei nicht zuschanden werden. Die Erkenntnis Gottes und Seines Ratschlusses ist sehr wichtig, aber Seine Gebote halten, das ist viel wichtiger. In der Welt ist so viel Erkenntnis und Weisheit, dass man sogar den lieben Gott nicht mehr herausfinden kann, dass man Seine Gebote nicht mehr versteht.

Wir können in dieselbe Gefahr geraten. Auch in uns liegt die Neigung, immer recht Wichtiges und Neues zu hören, vorher zu wissen, was nachher geschehen wird, und wir vergessen wohl darüber, dass, wenn wir Gottes Gebote nicht halten, wir das Ziel nicht erreichen werden, sondern in das Gericht kommen müssen.

Wir werden erschüttert in unserem Herzen, wenn wir hören von den Gerichten, die über die Ungläubigen kommen sollen. Dass wir aber auch verstehen möchten, wenn Gott an uns selber herantritt in Seiner Heiligkeit mit Seinen Forderungen und Pflichten,

die wir als die Erstlinge zu erfüllen haben, mag uns das auch erschüttern? Er wohnt in uns und unter uns, Er hat uns gemacht zu Seinem Heiligtum, und wenn wir uns hier versammeln, Ihm zu dienen, dann sollen wir wissen, dass Sein alles durchdringendes Auge alles sieht, was *an* und was *in* uns ist. Und wo wir uns auch sonst bewegen mögen, Er sieht uns, und Er merkt darauf, ob wir in Seinen Wegen wandeln; ob wir im Licht wandeln, oder ob wir uns auch noch in der Finsternis der Welt verstecken und uns vor Ihm zu verbergen suchen, was doch eine sehr große Täuschung ist, denn vor Ihm ist auch die Finsternis Licht. Wo Er uns auf unrechtem Weg ertappt, da werden wir Seiner Gerechtigkeit nicht entgehen. Sein Heiligtum soll rein sein und ohne Flecken.

Wir vermögen nicht zu stehen vor dem HErrn, wenn wir nicht rein sind. Dann ist keine Zeit mehr gutzumachen, was hier versäumt ist. Hier ist die Schule und die Zubereitung, und diese Zubereitung ist eine so ernste Sache, dass es möglich sein kann, dass sich mancher verrechnen wird, denn der Apostel Paulus schreibt: Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasst euch nicht verführen: Weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer,

noch die Räuber werden in das Reich Gottes kommen.

Nun, wir sind doch keine Räuber und Mörder. Im Natürlichen mag *manches* nicht zutreffen von dem, was Paulus hier aufzählt, aber denken wir darüber nach, so liegen darin auch noch andere Bedeutungen. Jeder Mensch hat gewisse böse Neigungen, und wer die nicht aus seinem Herzen ausrottet in der Zeit, dem entsteht daraus eine Gefahr, die ihn in das Gericht Gottes führt. Wer an den HErrn Jesum glaubt, der sündigt nicht, und der kommt nicht in das Gericht.

Liebe Brüder, es ist nicht überflüssig, wenn wir solche ernsten Dinge betrachten. Die Gegenwart Gottes unter Israel hat es nicht errettet von den Strafgerichten — und die Gegenwart Gottes bürgt auch uns nicht dafür, dass wir frei ausgehen sollen. Wenn wir nicht Buße tun und wenn wir uns nicht von Ihm heiligen lassen, dann werden wir Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit erfahren, und dann kann auch uns Sein Gericht treffen, denn noch sind wir nicht am Ziel, und der alte Mensch ist sehr träge. Aber wir hoffen zu Gott, dass Er uns nie vergessen lassen wolle unseren Beruf und dass Er uns durch Seinen Geist erleuchten und helfen wolle, alle die guten Vorsätze, die wir wohl alle haben, hinauszuführen. Der HErr

wird uns darin beistehen, des dürfen wir gewiss sein, denn es ist Sein Werk, das Er mit uns hat. Und würde Er uns nicht bewahren, würde Er nicht eilen, uns beizustehen, aus uns selber würden wir nichts erreichen. Darum dürfen wir bei allem Ernst doch auch die freudige Zuversicht haben, dass Er Sein Wort auch an uns erfüllen wird, wenn wir fest und treu bleiben, und dazu möge Gott uns allen helfen.